

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 31./Dezember 1953

Blatt 2417

Glückwünsche der Stadt Wien an den Bundespräsidenten =====

31. Dezember (RK) Heute vormittag begaben sich Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay und Vizebürgermeister Weinberger in die Präsidentschaftskanzlei, wo sie Bundespräsident Dr. h. c. Körner die Glückwünsche der Stadt Wien für das neue Jahr überbrachten.

Um 8 Uhr früh versammelten sich die leitenden Beamten des Wiener Magistrates und der städtischen Unternehmungen im Roten Salon des Wiener Rathauses, um Bürgermeister Jonas ihre Neujahrsglückwünsche zu übermitteln. Im Namen der Beamtenschaft sprach Magistratsdirektor Dr. Kinzl.

Flamingos und Rehe als Silvestergeschenk =====

31. Dezember (RK) Ein von den städtischen Gärtnern seit langem gehegter Wunsch ging noch am letzten Tag des Jahres in Erfüllung: die Stadtgardendirektion ist im Besitz einer prachtvollen Flamingofamilie. Die eleganten rosaroten Stelzvögel wurden sofort nach ihrer Ankunft in Wien in die Winterquartiere auf die Hohe Warte gebracht, wo sie sich auf ihre große Premiere für den Stadtparkteich vorbereiten werden. Das Stadtgartenamt konnte am Silvestertag noch eine zweite freudige Überraschung erleben, nämlich die Ankunft eines Rehepaares, das für den Türkenschanzpark bestimmt ist. Ein eigenes Gehege für die Rehe wird nächst der Milchtrinkhalle vorbereitet. Eine angenehme Nachricht dürfte auch die Errichtung von modernen "Wetterstationen" im Stadtpark und im Rathauspark sein.

Gedenktage für Jänner

=====

31. Dezember (RK)

- | | |
|---|--------------|
| 1. Hofrat Gustav Walker, em. Prof.f.zivilgerichtliche Verfahren und bürgerliches Recht | 10. Tod.Tag |
| 5. Dr. Wilhelm Havers, Univ.Prof. f.indogermanische Sprachwissenschaft | 75. Geb.Tag |
| 8. Gustav Maran, Schauspieler (+ 19.5.1917) | 100. Geb.Tag |
| 8. Leopold Oerley, Prof.a.d.Techn.Hochschule, bedeutender Fachmann des Eisenbahn- und Straßenbaues (+ 27.12.1936) | 75. Geb.Tag |
| 11. Johann Paul Kaltenbäck, Geschichtsforscher | 150. Geb.Tag |
| 17. Josefina Glöckner, verheiratete Kramer, Schauspielerin | 80. Geb.Tag |
| 20. Dr.phil., Dr.jur.h.c. Oswald Redlich, Hofrat em. Prof.d.Geschichte und der historischen Hilfswissenschaft | 10. Tod.Tag |
| 21. Hermann Romberg, Schauspieler (Burgtheater) 1913-1923, dann im Theater i.d.Josefstadt | 25. Tod.Tag |
| 21. Moritz von Schwind, Maler | 150. Geb.Tag |
| 22. Franz Martin Haberditzl, Kunsthistoriker, ehem. Dir.d.Österr. Galerie, Hofrat | 10. Tod.Tag |
| 23. Maximilian Korn, Hofschauspieler | 100. Tod.Tag |
| 28. Karl Emil Franzos, Schriftsteller | 50. Tod.Tag |
| 29. Dr. Robert Lach, Univ.Prof., Komponist, Musikwissenschaft | 80. Geb.Tag |

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Jänner

=====

31. Dezember (RK) Im Jänner sind nachstehende Abgaben fällig:

10. Jänner: Getränkesteuer für Dezember,
Gefrorenessteuer für Dezember,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite Hälfte Dezember,
Ankündigungsabgabe für Dezember;
14. Jänner: Anzeigenabgabe für Dezember;
15. Jänner: Lohnsummensteuer für Dezember;
25. Jänner: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste Hälfte Jänner.

Neujahrsempfang im Wiener Rathaus:

Der Wiederaufbau Wiens vor dem Abschluß - Unverrückbares Festhalten an der Demokratie - Ein gesundes Wien bedeutet ein gesundes Österreich - Dank an die Wiener Bevölkerung

31. Dezember (RK) Bürgermeister Jonas empfing heute mittag in seinem Arbeitszimmer die Mitglieder des Wiener Stadtsenates zu dem traditionellen Neujahrsempfang. Dabei gaben Vizebürgermeister Honay und Vizebürgermeister Weinberger im Namen ihrer Fraktionen anläßlich des Jahreswechsels grundsätzliche Erklärungen ab.

Vizebürgermeister Honay führte aus:

"Als ich am 31. Dezember 1947 zum ersten Male im Auftrage der sozialistischen Mitglieder des Stadtsenates dem damaligen Bürgermeister Körner, unserem gegenwärtigen Staatsoberhaupt, den Neujahrswunsch entbot, da konnte ich mit Recht sagen, daß Wien wieder in das Blickfeld der Welt gerückt ist; jedoch nicht mehr nur als Objekt des Mitleides, sondern nunmehr auch wieder als Stätte anerkannter, aufbauender und schöpferischer Arbeit. Ich verwies damals auf den großen Erfolg der von der Stadtverwaltung veranstalteten Ausstellung "Wien baut auf", jener ersten Leistungsschau der Bundeshauptstadt nach dem zweiten Weltkrieg, die eine Übersicht über unsere in schwerster Zeit unter schwierigsten Verhältnissen vollbrachte kommunale Arbeit zeigte.

Wir hatten an dieser Jahreswende unter unsäglichen Mühen endlich die Straßen von dem Bombenschutt gereinigt - es waren rund 900.000 Kubikmeter - wir hatten uns darüber gefreut, daß den Hausfrauen täglich durch zehn Stunden Gas geliefert werden konnte und wir bezeichneten die Ausgabe von zwanzig Deka Frischfleisch zu den Weihnachtsfeiertagen als eine "erfreuliche Besserung unserer Ernährungslage!"

Die Grundsteinlegung zur ersten großen städtischen Siedlungsanlage, der Per Albin Hansson-Siedlung in Favoriten, wurde von mir als die Wiederaufnahme der sozialen Wohnbautätigkeit, die im Jahre 1934 wirtschaftliche Engstirnigkeit

und politische Kurzsichtigkeit jäh unterbrochen hatte, gefeiert. Wie hat sich das Bild unserer Stadt seither verändert! Welch gewaltige Kraftquellen wurden erschlossen! Welche Wandlung zum Besseren hat sich vollzogen!

Heute wird mir zum siebenten Male die ehrende Aufgabe zuteil namens meiner Kollegen Dolmetsch der Gefühle zu sein, die uns am Ende eines, wie ich wohl mit Recht sagen darf, von harter Arbeit erfüllten Jahres, beseelen. Wir können aber auch auf ein erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken. Ich stelle fest, daß die großen Leistungen, die von der Stadtverwaltung auf allen Gebieten im Jahre 1953 vollbracht worden sind, nicht möglich gewesen wären, hätte nicht das Volk von Wien verständnisvoll diese Arbeit unterstützt, eine Arbeit, die letzten Endes doch wieder jeden einzelnen Bewohner unserer Stadt zugute kommt. Es kann als gutes Zeichen für die demokratische Reife der Wiener gewertet werden, daß sie auch den Beschlüssen der Mehrheit des Wiener Landtages oder Gemeinderates Verständnis entgegengebracht haben, die der Bevölkerung mehr oder minder fühlbare Belastungen auferlegten. Am sichtbarsten ist dies bei den Februarwahlen zum Ausdruck gekommen, bei denen die Wiener Sozialisten mehr als 590.000 Stimmen erhalten haben. Auch diese von keiner Seite bestrittenen freien Wahlen zum Nationalrat erbrachten den untrüglichen Beweis, daß nach wie vor unsere Stadt in jedem Sinne Vorposten und Bollwerk der Demokratie zugleich ist!

Wir Sozialisten in der Wiener Stadtverwaltung halten unverrückbar an der Demokratie fest. Wir bejahen auch die weitere Zusammenarbeit mit der Volkspartei, obwohl sich diese unserer Meinung nach im abgelaufenen Jahre leider nicht immer an die Spielregeln einer demokratischen Verwaltung gehalten hat. Wir denken dabei keineswegs auch nur an die geringste Einschränkung der politischen Aktionsfreiheit unseres Koalitionspartners. Wir sind jedoch der Meinung, daß die gemeinsame Arbeit in der Verwaltung nicht wegen vermeintlicher oder wirklicher politischer Vorteile aufs Spiel gesetzt werden darf! Dies umsomehr als die Bevölkerung weiß, daß die Sozialistische Partei die Hauptlast der Verwaltung zu tragen hat.

Spätestens im Herbst 1954 müssen Wiener Landtag und Gemeinderat neu gewählt werden. Die Wiener Volkspartei hat diese Wahlen bekanntlich schon heuer im Februar durchführen

wollen. Für uns Sozialisten hatte die Ablehnung dieses Verlangens der Volkspartei keine politischen Motive. Für uns galt es, ein der Wählerschaft im Wahlkampf des Jahres 1949 gegebenes feierliches Versprechen einzulösen. Damals hatten wir dem Volk von Wien ein sehr umfangreiches Arbeitsprogramm vorgelegt. Es war auf die gesetzlich vorgesehene Funktionsdauer des Wiener Gemeinderates, also auf fünf Jahre, aufgebaut. Was an Leistung in fünf Jahren versprochen, konnte nicht in drei Jahren vollbracht werden. Heute, nach etwas mehr als vier Jahren, ist dieses Programm in seinen wesentlichen Teilen erfüllt; vielfach, wie im sozialen Wohnbau und in der sozialen Fürsorge, wurden größere Leistungen erzielt, als zugesagt worden war! Die Sozialisten haben also ihr dem Wiener Volk im Jahre 1949 gegebenes Versprechen schon jetzt nahezu restlos eingelöst. Sie sehen in dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht den kommenden Neuwahlen entgegen. Sie werden wieder der Wählerschaft ein Programm vorlegen, das der Wirtschaft der Stadt neue Impulse geben wird, ein Programm, das in seinen Grundzügen wesentlich zur Bekämpfung des Erdübels der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, der Arbeitslosigkeit, beitragen wird. Schon jetzt kann gesagt werden, daß in diesem Programm der soziale Wohnhausbau als Hauptfaktor der Arbeitsbeschaffung mit in erster Reihe stehen wird. Allen Menschen in unserer Stadt Arbeit und Brot, soziale Sicherheit und ein wohnliches Heim zu geben, ist das Ziel unserer Arbeit. Die Keimzelle des Volkes, die Familie zu schützen, die Zukunft der Jugend zu sichern, das kulturelle Leben zu befruchten, all das betrachten wir als heilige Verpflichtung!

Trotz den großen finanziellen Opfern, die der Bund heuer dem Land und der Gemeinde Wien auferlegt hat, ist es in Wien, als dem einzigen Land der Republik, dank einer klugen Wirtschafts- und Finanzpolitik gelungen, die Zahl der Arbeitslosen zu senken. Selbstverständlich ist Wien bereit, dem Bund zu geben, was ihm gebührt. Aber wir werden im kommenden Jahr keineswegs zulassen, daß Wien bei der Erstellung des neuen Finanzausgleiches ungebührlichen Belastungen ausgesetzt wird. Wien ist und bleibt das Zentrum des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Republik. Wer Wien schädigt, versündigt sich am Gesamtstaat. Ein gesundes Wien bedeutet ein gesundes Österreich.

Vertrauend auf das so oft in schwerster Zeit bewiesene

Verständnis des Wiener Volkes, bauend auf seine Lebenskraft, beseelt von dem reinen Willen für dieses so hart geprüfte Volk das Beste zu schaffen, wollen wir unsere Arbeit mit Ihnen, Herr Bürgermeister, auch im neuem Jahr fortsetzen.

Wir wollen nichts anderes sein als treue Diener dieser Stadt, die wir so sehr lieben und der wir daher unser Bestes zu geben jederzeit bereit sind. Dieses Gelöbnis verbinden wir mit den herzlichsten Neujahrswünschen an die Bevölkerung unserer Stadt, ihr zugleich dankend für ihre Arbeit. Möge das Jahr 1954 endlich unserer Republik die so lange versprochene Freiheit bringen!"

Vizebürgermeister Weinberger sagte:

"Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Auch heuer wünsche ich Ihnen, Herr Bürgermeister, allen Wienern und Wienerinnen, besonders auch allen Beamten, Angestellten und Arbeitern unserer Stadt namens der Fraktion der ÖVP ein gutes und glückliches Neues Jahr.

Wenn wir auch im abgelaufenen Jahr in gemeinsamer Arbeit manches wiederaufbauen und auch vorwärts- und weiterbringen konnten, so danken wir das nicht nur der weitgehend konsolidierten Lage in ganz Österreich, sondern vor allem unserer Bevölkerung, die durch ihre Steuern und Abgaben das Geld für alle unsere Leistungen nicht immer gerne aber doch zur Verfügung gestellt hat.

Wir würden sehr wünschen, daß es uns durch Umstellungen in der Finanzierung, vor allem außerordentlicher und auf weite Zeit wirkender Investitionen und Anlagen gelingt, die derzeit sehr starke Belastung wenigstens einigermaßen von der jetzt lebenden Generation zu nehmen und auf längere Zeiträume und Geschlechter zu verteilen. Dieser Grundsatz ist besonders dann wichtig, wenn man wie wir einen sehr großzügigen Wiederaufbau und Ausbau der Stadt Wien wünscht. Jeder, der moderne Städte kennt und den modernen Verkehr bedenkt, weiß, daß z.B. eine U-Bahn auch für Wien dringend notwendig und einfach unvermeidlich ist. Wir alle glauben auch, daß unsere Stadt einen modernen Flugplatz, einen ordentlichen Hafen, Schnellbahnen und noch eine Reihe anderer großer Anlagen usw. braucht, die viel Geld kosten und die naturgemäß nicht von der derzeit lebenden Generation allein bezahlt werden können.

Wir haben während der Budgetdebatte für den Haushalt des Jahres 1954 Gelegenheit gehabt, nicht nur unseren Anteil an der gemeinsamen Verwaltung aber auch am Wiederaufbau und an neuen Schöpfungen in unserer Stadt, sondern auch unsere besondere Meinung zu bestimmten grundsätzlichen und besonders wichtigen Fragen und Problemen bekanntzugeben und auszusprechen. Wir haben dem, was wir im Wiener Gemeinderat schon feststellten, heute nichts hinzuzufügen.

Daß uns das Volkssterben besonders bedrückt und daß wir entschlossen sind, alles zu tun, um ihm Einhalt zu gebieten und die Freude am Kinde über alle Möglichkeiten, besonders

aber eine umfassende und gesunde Familienpolitik zu stärken, ist ganz selbstverständlich. Es ist ebenso klar, daß es uns sehr am Herzen liegt, die Übermacht auch der städtischen Verwaltung und aller ihrer Einrichtungen nicht über die Menschen hinauswachsen und sie von ihr erdrücken zu lassen, sondern dafür einzustehen, daß auch in unserer Stadt, die die Freiheit immer besonders geliebt und viele Opfer dafür gebracht hat, der persönliche Mensch und seine Freiheit und Würde endlich wieder und immer stärker zur Geltung kommt. Je mehr Sicherheit und je mehr Recht der einzelne Mensch, die einzelnen Familien wieder erhalten, desto geringer werden die Mittel sein müssen, die der Staat und die Stadt an zusätzlichen Leistungen zu erbringen haben.

In diesem Zusammenhang bekommt die Bildung von Eigentum eine ganz besondere Bedeutung. Wir haben immer auch für die Gemeindehäuser gestimmt und werden auch weiterhin dafür eintreten. Wir bleiben aber bei unserer Meinung, daß das Bauen im Wohnungseigentum fortschrittlicher, sozialer, familiengerechter und auch geistig richtiger ist. Wir sind gegen jeden massierten Kapitalismus, auch gegen den des Staates oder einer Stadt. Er bedrückt die Menschen immer und in jeder Form und Ausgabe. Wir glauben, daß das Kapital, das Eigentum und damit auch die Sicherheit und die Freiheit so breit als möglich verteilt werden sollen. Auch und gerade in den Wohnungen! Es ist ja das einzige Stück Heimat, das wir den Großstädtern geben können, weil der Platz für Einfamilienhäuser leider zu knapp und die Mittel dazu zu gering sind.

Es ist ganz selbstverständlich, daß wir auch weiterhin bemüht bleiben werden, die derzeit gefährlichste körperliche Krankheit unseres Volkes, den Krebs, zu bekämpfen. Wir sind glücklich darüber, daß die ehemalige "Wiener Krankheit" tbc fast niedergedrungen werden konnte, daß die Säuglingssterblichkeit entscheidend zurückging, daß die Geschlechtskrankenseuchen fast erloschen sind und wir wollen und werden auch den Krebs vor allem durch vorbeugende und vorsorgende Maßnahmen weiter bekämpfen und einmal hoffentlich auch überwinden.

Wir haben uns bei aller kritischen Stellungnahme und bei aller Verschiedenheit unserer Weltauffassung und unserer Ansichten über den letzten Sinn des Lebens und der menschlichen Gemeinschaften doch stets zur gemeinsamen Arbeit und Verantwortung bekannt. Wir glauben, daß wir diese gemeinsame Arbeit

und Verant-

wortung auch weiterhin und auch in Wien brauchen. Schon aus diesem Grunde wünschen wir, daß die Wahlen im kommenden Jahr keine Schlacht, sondern eine, wenn auch harte, so doch faire demokratische Konkurrenz werden. Die Demokratie soll und muß auch nach demokratischen Wahlen weiterleben. In ihrem Rahmen bleibt für jede sachliche und auch für ganz ernste Auseinandersetzungen genügend Raum.

So darf ich mit dem Wunsche schließen, daß die Arbeit für unsere Stadt und damit für Österreich und wohl auch für Europa auch im kommenden Jahr gut weitergehe und daß sie gesegnet werde. Ich darf allen Wienern und Wienerinnen nochmals ein recht gutes und glückliches Jahr 1954 wünschen. Alle guten Geister dieser Stadt, nicht zuletzt auch unser aller und lieber Stephansdom werden uns auch weiterhin behüten. Wir müssen der Bundeshauptstadt Österreichs aus der Kraft ihrer stolzen Vergangenheit und aus unserer eigenen zähen und unermüdlichen Arbeit wieder ein Gesicht und eine Stellung verschaffen, die ihrer würdig ist und die dem zweifellos auch heute noch bestehenden Auftrag Wiens innerhalb des Kontinents entspricht!"

In seiner Antwortrede sprach Bürgermeister Jonas folgendes:

"Die Erfolge des heurigen Jahres und der gut ausgewogene und gesicherte Haushaltsplan für das Jahr 1954 geben mir den Mut, zu sagen, daß eine der entscheidendsten Epochen in der Geschichte unserer Stadt zu Ende geht. Ich meine nämlich, daß der Wiederaufbau der kriegszerstörten öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde Wien, die der ganzen Bevölkerung zugute kommen, in greifbare Nähe gerückt ist. Das ist meiner Meinung nach für uns selber, wie auch für die ganze Wiener Bevölkerung eine sehr tröstliche Kunde. Wenn heute die Schulen und die Spitäler, die soziale Fürsorge für jung und alt, die Volksbildung, der Sport und die Erholung; die Straßen und das Verkehrswesen, die Gas-, Strom- und Wasserversorgung und viele andere Einrichtungen der Bevölkerung wieder uneingeschränkt zur Verfügung stehen, ja auf manchen Gebieten in einem Umfang wie nie zuvor, so darf das uns und die ganze Wiener Bevölkerung wirklich mit stolzem Bewußtsein erfüllen. Wenn man dazu noch bedenkt, daß seit Jahren der soziale Wohnhausbau auf vollen Touren läuft, und daß bereits mehr als

20.000 neue Wohnungen gebaut wurden und der Bevölkerung übergeben werden konnten, dann dürfen wir, ohne daß^{wir} uns den Vorwurf der Überheblichkeit zuziehen, doch sagen, daß dies eine stolze Leistung ist. Dieses Bewußtsein darf umso höher gewertet werden, als wir sagen können, daß wir alle diese Leistungen aus eigener Kraft und ohne fremde Hilfe vollbracht haben. Ich möchte dabei in Erinnerung rufen, daß diese Leistungen der Bevölkerung und der Gemeinde Wien vom Ausland von berufener Seite wirklich anerkannt wurden. Wir haben heuer während des Internationalen Städtetages dieses Zeugnis von Fachmännern zu hören bekommen.

Beim Wiederaufbau der Kriegszerstörungen wäre vielleicht auch eine andere Methode möglich gewesen, nämlich die, daß wir, um die Belastungen der Bevölkerung zu verkleinern, den Wiederaufbau verlängert hätten. Die Methode, die heute in schon etwas glücklicherer Zeit vorgeschlagen wird, Kredite aufzunehmen, wäre damals nicht gangbar gewesen, weil niemand da war, der uns Kredite gegeben hätte. Auch derzeit ist, wie wir gehört haben, an diese Möglichkeit noch nicht zu denken.

Wenn wir also die praktizierte Methode gewählt haben, so bedeutet dies, daß wir damit den Wiederaufbau verkürzt, in kürzerer Zeit durchgeführt haben und so in Wirklichkeit die Entbehrungen, die aus den Kriegsfolgen für die Bevölkerung erwachsen sind, verkürzt haben. Wir sind alle zusammen rascher in den Genuß des wiederaufgebauten Werkes gekommen, als es sonst anderwärts möglich gewesen wäre. Und was getan werden muß, soll rasch getan sein! Ich glaube, die Bevölkerung hätte ein Recht darauf, zu klagen, wenn ihr mehr Entbehrungen und Folgen von Kriegszerstörungen zugemutet worden wären, als es tatsächlich geschehen ist. Ich weiß, daß es nicht immer leicht war, aber die Bevölkerung hat diese beschleunigte Wiederaufbautätigkeit auf sich genommen und hat der Gemeinde an Mitteln gegeben, was notwendig ist. Ich bin überzeugt, daß es der Bevölkerung leichter gefallen ist, diese Leistungen auf sich zu nehmen, weil sie die Erfolge an sichtbaren neuen und wiederaufgebauten Objekten selber kontrollieren kann.

Nachdem im Jahre 1945 in das Wiener Rathaus wieder die Demokratie eingezogen ist, ist die Bevölkerung sicher, daß ihr Geld rein verwaltet wird, daß es keine Geheimnisse oder Unsauherkeiten in der Finanzverwaltung gibt, wie es in den beiden faschistischen Systemen der Fall war. Jetzt kann gut demokra-

tisch kontrolliert und kritisiert werden.

Die Wiener Gemeindeverwaltung hat schon in der ersten Republik und vielleicht noch mehr in der zweiten Republik einen elementaren Grundsatz der neuen Kommunalpolitik eingeführt, der seinerzeit revolutionierend gewirkt hat, und zwar den Grundsatz, daß die Sicherheit der Existenz für alle arbeitenden Menschen geschaffen werden muß: für die Jungen und Gesunden möglichst die Arbeitsbeschaffung, für die Kranken und Alten die soziale Fürsorge. Erst mit der Durchsetzung dieses Grundsatzes haben hunderttausende Wiener wirtschaftliche Sicherheit und damit Freiheit und Würde des Menschen gewonnen. Beide Faschismen haben im Leben unseres Volkes eine tiefe Zäsur hinterlassen. In diesen Zeiten waren Freiheit und Würde einen Pfifferling wert. Wie wesensfremd die Regierungssysteme der Gewalt unserem Volke sind, beweist der Umstand, daß ihnen niemand nachtrauert, und daß Wien heute eines der besten Bollwerke der europäischen Demokratie ist. Die tiefe demokratische Überzeugung und der Lebensmut der Wiener Bevölkerung sind unserer Meinung nach die beste Gewähr für den Wiederaufstieg Wiens. Wenn wir trotz der bisherigen Enttäuschungen in der internationalen Politik an unsere Zukunft glauben, so deshalb, weil wir der Hoffnung sind, daß die Vernunft und die tiefe Friedenssehnsucht der Völker sich doch durchsetzen werden und daß in absehbarer Zeit unserer Republik der Staatsvertrag und damit die Freiheit gegeben wird. Solange Österreich die Freiheit nicht gegeben wird, werden wir nie aufhören darüber zu sprechen.

Ich danke Ihnen, meine sehr geehrten Herren, für die Glückwünsche, die Sie mir überbracht haben. Ich gebe sie an Sie zurück, weil ich weiß, daß das Werk, das wir selber mit gutem Grund als ein gelungenes bezeichnen, zum sehr großem Teil von Ihrer Wirksamkeit, von Ihrem Fleiß, von Ihrer Hingabe, von Ihrer Geduld abhängt. Ich glaube aber auch, daß Sie gleich mir mit großer Genugtuung und Freude an diesem Tage der Wiener Bevölkerung gedenken, die trotz großer Schwierigkeiten und manchmal hoffnungsloser Situationen die Arbeit an der Zukunft nicht aufgibt, sondern fleißig und unbeirrt weiterarbeitet. Dafür will ich im Namen der Gemeindeverwaltung, im Namen des Wiener Stadtsenates, heute der Wie-

ner Bevölkerung Dank sagen. Ich möchte aber auch in anerkennenden Worten von der Tätigkeit aller unserer Bediensteten, Angestellten und Beamten sprechen, die unverdrossen daran sind, den für uns so notwendigen Kontakt zwischen Bevölkerung und Gemeindebehörde herzustellen. Ich glaube, daß Sie mir beipflichten, wenn ich sage, wir werden uns alle bemühen, daß dieser Kontakt noch besser und inniger werde, weil beide Seiten, sowohl Gemeindeverwaltung wie auch Bevölkerung, auf ein gutes Zusammenarbeiten, auf ein gutes Verständnis angewiesen sind.

Das letzte Wort in diesem Zusammenhang - ich nehme da Ihr Einverständnis vorweg - gilt unseren Mitbürgern, unseren Wienern und unseren Österreichern, die neun Jahre nach Kriegsende noch immer in einem fremden Lande in Unfreiheit schmachten müssen. Wir wissen, wieviel menschliches Leid damit verbunden ist, und wir empfinden es auch persönlich als unser Leid, daß Menschen, die soviel an Entbehrungen und an schweren Lebensbedingungen mitmachen müssen, noch immer in einem fremden Lande sind und ihrer Familie vorenthalten werden. Wir haben keine technischen Mittel, um ihnen unsere Grüße zu übermitteln, aber wir wollen ihrer herzlich gedenken und wollen der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie recht bald ihren Familien, ihrer Heimatstadt und uns allen zurückgegeben werden.

Und so danke ich auch Ihnen, meine Herren, für die bisherige Mitarbeit und erbitte Sie mir selbstverständlich auch für das kommende Jahr. Ich hoffe, daß die günstigen Aussichten, die sich heute am letzten Tag des Jahres zeigen, ungestört von irgendwelchen anderen Einflüssen innen- oder außenpolitischer Natur für das ganze kommende Jahr wirken werden und uns so ein erfolgreiche und hoffnungsvolle Arbeit gewährleisten, die es uns dann ermöglicht, vielleicht noch bessere Bedingungen vorzubereiten für die Arbeit der Gemeindeverwaltung im Jahre 1955!"

Wiens jüngster Hundertjähriger
=====

31. Dezember (RK) Als einziger Mann neben neun Frauen wurde Zentralinspektor i.R. Johann Zierhut am heutigen Silvestertag das jüngste Mitglied im Kreise unserer Wiener Hundertjährigen. Mit der stattlichen Zahl seiner Nachkommen freute sich über diesen seltenen Geburtstag ein großer Freundeskreis, und wie die vielen Geschenke beweisen, auch die Umgebung des Südtiroler Platzes, wo das greise Geburtstagskind nun schon seit fast fünfzig Jahren wohnt.

Als Bürgermeister Jonas in Begleitung von Bezirksvorsteher Ramel heute vormittag die Wohnung des Jubilars betrat, um ihm die Wünsche der Stadtverwaltung zu überbringen, begrüßte ihn ein noch erstaunlich rüstiger Mann. Erst seine Familienangehörigen mußten bezeugen, daß er wirklich der Jubilar ist. Johann Zierhut, der ehemalige Beamte der Konprinz-Rudolf-Bahn und spätere Regierungsrat und Zentralinspektor im Wiener Eisenbahnministerium, hat es schwarz auf weiß, daß er am Silvester 1853 als Kind eines Wiener Klaviermachers geboren wurde.

Der derzeit älteste Wiener blickt auf ein mit viel Arbeit, Sorge und auch Freude ausgefülltes Leben zurück. Zweimal war er verheiratet. Zwei von seinen vier Töchtern hat er verloren. Er blieb ein unbeirrbarer Apostel der Mäßigkeit; er trank keinen Alkohol, rauchte nicht und war Liebhaber von einfachen Speisen. Seit seiner Jugend ist er begeistert Naturfreund. Seine körperliche Rüstigkeit steht heute noch in vollem Einklang mit der Frische seines Denkens. Als eifriger Zeitungsleser nimmt er regen Anteil an allem, was in der Welt geschieht, und besonders das Schicksal Österreichs liegt ihm am Herzen. Er vergleicht die Gegenwart mit den großen Ereignissen seiner Jugendjahre und erinnert sich u.a. auch an die Friedensverhandlungen des Jahres 1866. "Damals in Nikolsburg hat es allerdings nicht so lange gedauert mit dem Friedensvertrag. In vier Monaten war alles erledigt!"

Der alte Herr Regierungsrat erwiderte die ihm namens der Wiener Bevölkerung durch den Bürgermeister übermittelten Geburtstagsgrüße mit dem aufrichtigen Wunsch an alle Wienerin-

31. Dez. 1953

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2430

nen und Wiener, im kommenden Jahr die endgültige Befreiung der Heimat zu erleben. Das liebenswürdige Geburtstagskind zeigte sich von seiner schönsten Seite, als es den Bürgermeister bat, den ihm als Festgeschenk der Stadtverwaltung überreichten Geldbetrag für wohltätige Zwecke zu verwenden. Bürgermeister Jonas dankte für diese Großherzigkeit und wünschte dem hundertjährigen Silvesterkind noch viele zufriedene Jahre im Kreise seiner blühenden Enkel und Urenkel.